

WZ
19.04.95

Ist für die Kinder die Grenze ihrer seelischen Belastbarkeit erreicht?

Morgen beginnt letzter von drei Mißbrauchsprozessen

MAINZ (Irs) — Kurz vor Beginn des dritten Prozesses um die mutmaßlichen Kinderschändungen von Worms am morgigen Donnerstag hat sich der Streit um die Vernehmung der Opfer erneut zugespitzt. Sechs Kinder, die im ersten Verfahren als Zeugen gehört wurden, sollen vermutlich auch in den beiden Folgeprozessen aussagen. Bei den bisherigen Befragungen waren die Kinder stark verunsichert — sie müssen trotz Ausschlusses der Öffentlichkeit und der Angeklagten vor fast dreißig Beteiligten sprechen. Eine schonende Vernehmung per Video hatte das Landgericht Mainz aus Angst vor einer Revision abgelehnt.

Antiquiert

„Wegen der antiquierten Strafprozeßordnung laufen wir Gefahr, daß wir mit solchen Verfahren nicht mehr fertig werden“, kritisiert der Leitende Oberstaatsanwalt Hans Seeliger. „Bei jedem V-Mann, der schützenswert ist, tritt ein Vertreter als Zeuge vom Hörensagen auf.“ Ein Anwalt bemängelt: „Die Schutzvorschrift der Strafprozeßordnung geht ins Leere, der Gesetzgeber hat offenbar nicht an Massenverfahren gedacht.“ In Anspielung auf die Bundesjustizministerin sagte ein Beobachter: „Die Leutheusser-Schnarrenberger sollte sich mal in den Prozeß setzen.“

Im letzten der drei Prozesse müssen sich zwei Frauen und drei Männer aus Worms verantworten. Sie sollen sich in 31 Fällen an 13 Kindern vergangen haben. Dann stehen insgesamt 24 Erwachsene vor Gericht. 16 Kinder sollen gequält, vergewal-

tigt und auf andere Arten mißbraucht worden sein. Selbst im ersten Verfahren, das im November 1994 begann, ist noch kein Ende absehbar.

Zumindest für die Kinder, die wiederholt aussagen müssen, ist offenbar die Grenze der Belastung erreicht. Sie haben ihre Erlebnisse bereits vor Pädagogen, Psychologen, Staatsanwaltschaft und Ermittlungsrichter geschildert. Nun sollen sie zum fünften- oder sechstenmal aussagen. Beobachter glauben: „Die Kinder sehen keinen Sinn mehr und fragen sich, ob die Erwachsenen noch normal sind.“

Körperliche Qualen

Die Vernehmungen waren für einige Kinder offenbar eine Tortur. Nach Schilderungen von Beobachtern wirkten sie zunächst recht lebendig, sobald aber das Gespräch zum Kern gekommen sei, hätten sie unter regelrechten körperlichen Qualen gelitten. Dann kam oft die Blockade. Nur zwei Kinder konnten dem Vernehmen nach konkretere Angaben machen. Rechtsanwalt Michael Harschneck glaubt: „Die Kinder sind dem ungeheuren Erwartungsdruck nicht gewachsen.“ Ein anderer Beteiligter meint: „Wer die Kinder sieht, weiß, daß sie Schlimmes durchgemacht haben.“ Für die Anklagebehörde ist wichtig, daß die Opfer ihre Aussagebereitschaft zu Protokoll gaben. Nur dann kann Staatsanwältin Martina Fischl über die ausführlichen Vernehmungen der Kinder vor Gericht aussagen. Damals hatten sie ihre Angehörigen schwer belastet.